

Deutsch-Ostafrikanische Zeitung.

Mit den Gratisbeilagen:

„Amtliche Anzeigen für Deutsch-Ostafrika“ und „Der Ostafrikanische Pflanze.“

Publikationsorgan der Wirtschaftlichen Vereinigung von Darressalam und Hinterland, des Landwirtschaftlichen Vereins und des Wirtschaftlichen Vereins Lindi.

Darressalam 11. Juni 1910.	Abonnementspreis Für Darressalam 4 Rúp., für die übrigen Teile von Deutsch-Ostafrika vierteljährlich einschließlich 5 Rúp., für Deutschland und sämtliche anderen deutschen Kolonien vierteljährlich 6 Rúp. Für sämtliche anderen Länder halbjährlich 12 Rúp. — Bestellungen auf die D. O. Z. Zeitung werden sowohl von der Hauptredaktion in Darressalam (D. O. Z.) wie von der Berliner Geschäftsstelle der Deutsch-Ostafrikanischen Zeitung Berlin S. 42 Alexanderstr. 1910 entgegengenommen. — „Amtliche Anzeigen für Deutsch-Ostafrika“ separat bezogen. Abonnementspreis jährlich 4 Rúp. 50 Heller. — „Der Ostafrikanische Pflanze“, wöchentlich erscheinende Beilage für tropische Agrikultur und koloniale Volkswirtschaft. Bei Separatbezug jährlich 7 Rúp. 50 Heller = 10 Mk. portofrei.	Insertionsgebühren Für die 6-spaltige Zeitspalte 50 Pfennige. Jede Zeile für ein einmaltiges Inserat 2 Rúp. oder 3 Mark. Für Familienanzeigen sowie andere Inseratsaufträge tritt eine entsprechende Preisermäßigung ein. Die Annahme von Inserations- und Abonnementsaufträgen erfolgt sowohl durch die Hauptredaktion in Darressalam wie bei der Berliner Geschäftsstelle der Deutsch-Ostafrikanischen Zeitung Berlin S. 42 Alexanderstr. 1910. Abonnements werden außerdem von sämtlichen Postämtern Deutschlands und Österreich-Ungarns angenommen. Postzeitungsliste Seite 84. Telegramm-Nr. 1072 Darressalam; Zeitung Darressalam. Telegr.-Abt. Nr. 1072 Berlin; S. 42 Berlin; 1072 Darressalam.	Jahr- gang XII. No. 46.
--------------------------------------	--	---	--

Rücktritt Dernburgs.

Berlin, den 9. Juni 1910, 8 Uhr 20 Minuten Abends. (Privattelegramm der D. O. Z. Zeitung).

Die hochoffizielle Norddeutsche Allgemeine Zeitung und die Kölnische publizieren den endgültigen Rücktritt Dernburgs.

Berlin, den 10. Juni, 8 Uhr 2 Minuten. Privattelegramm der D. O. Z. Zeitung).

Erfahre soeben aus bester Quelle, daß v. Sinequist zum Staatssekretär des Reichskolonialamts ernannt worden ist.

Berlin, den 11. Juni 9 Uhr 25 Min. Vorm. (Privattelegramm der Deutsch-Ostafrikanischen Zeitung)

Se. Majestät der Kaiser hat das Abschiedsgesuch Erz. Dernburgs genehmigt, unter gleichzeitiger Verleihung der Brillanten zum Roten Adler Orden Erster Klasse, Unterstaatssekretär v. Sinequist wurde zum Staatssekretär des Reichskolonialamts ernannt.

Das amtliche Telegramm zur Demission Dernburgs, das gestern früh kurz nach Beginn der Gouvernementsratsitzung hier einlief, sagt, daß „das Rücktrittsgesuch Dernburgs von Kaiser Wilhelm angenommen und v. Sinequist Staatssekretär des Reichskolonialamts geworden ist.“

Ueber die näheren Ursachen von Dernburgs Rücktritt telegraphiert Reuters Bureau folgendes:

Dernburgs Rücktritt.

London, 7. Juni. Herrn Dernburgs Rücktritt, obgleich nur unoffiziell bekannt, ist in der Tat angenommen worden und hat in Deutschland große Sensation hervorgerufen. Der Schritt wird den Machinationen der Agrarier und des Zentrums zugeschrieben, als Rache für die Ablehnung des Antrages Erzberger bezüglich der deutschen Bergwerksgesellschaften in Südwestafrika und für Herrn Dernburgs Opposition gegen die Regierungsmassnahmen mit Bezug auf das preussische Wahlgesetz, dessen Abänderungen vom Herrenhause verworfen worden waren.

Herr v. Sinequist wird der Nachfolger Dernburgs als Kolonial-Staatssekretär.

Der Korrespondent des „Standard“ in Berlin meldet, daß die Ansicht herrscht, Dernburg warte auf den Reichskanzlerposten.

Die Westminster-Gazette und Dernburg.

London, 7. Juni. Die Westminster-Gazette sagt, daß der Rücktritt Dernburgs ein Triumph für die Klasse der regierenden Administrationsbeamten über einen fremden Eindringling sei.

Erzberger droht Dernburg.

London, 8. Juni. Erzberger hat geäußert, er werde ein Pamphlet veröffentlichen, daß Dernburg koloniale Werte besessen habe und dadurch in seiner kolonialen Politik beeinflusst worden sei.

Dernburg schreibt an die „Tägl. Rundschau“, daß diese Unterstellung pure Entfindung sei und daß er, falls die Broschüre veröffentlicht werden sollte, er das Vorgehen Erzbergers als einen schweren Angriff auf seine Ehre betrachten werde.

Dernburgs Glück und Ende.

Wie der Telegraph bereits meldete, hat der erste deutsche Kolonialminister Bernhard Dernburg sein Amt niedergelegt. Der Preis, den er in den Dezembertagen 1906 auf die Entwicklungsleide unserer Kolonie im Reichstag abwarf, ist auf ihn selbst zurückgeschneit. — Was ist geschehen? Die eine „Eiterbeule“, die Besetzung des Hintergrunds einflusses der Missionen beider Konfessionen, besonders aber der Zentrumsleute, ist geblieben. Sie ist nicht gewichen, sondern hat im Gegenteil eine zweite erzeugt — die skrupellose Protektion eines skrupellosen Großkapitals in den deutschen Kolonien. —

Dernburg, der glänzend begabte selfmademan, hat während seiner Amtsführung viel Glück gehabt. Man darf, ohne sich einer Uebertreibung schuldig zu machen, sagen, daß er vielfach durch die Verhältnisse geschoben wurde.

Die Kolonialabteilung des Auswärtigen Amtes war vor seiner Berufung total barterott geworden an Ansehen und Leitungsfähigkeit. Erüber als in den Zeiten von Kohler bis Stübel konnte es nicht werden. Da holte man sich Dernburg, der keinerlei Risiko einging. Da es nichts schlechter zu machen gab, konnte er nur bessern; und das hat er getan, das müssen selbst seine Gegner anerkennen. Viel besprochen wurde in Deutschland wie in der Kolonie kurz nach Dernburgs Amtsantritt ein Bild in einem bekannten politischen Witzblatt. Da schimpften nämlich zwei Geheimratsgattinnen wütend auf Dernburg, weil ihre Ehemänner jetzt stets abgespannt und müde aus dem Bureau kämen, während sie sonst in den Dienststunden so gut ausgeschlafen hätten, daß sie das zuhause nicht mehr nötig hätten; jetzt aber müsse im Kolonialamt auch gearbeitet werden. Diese Satire zeichnet in schöner Weise die Verdienste Dernburgs. Ja, er hat dort die Arbeit eingeführt; und die Beamten müssen scharf auf dem Posten sein. Es wird ihnen nichts geschenkt. —

Dann hat Dernburg das unbezweifelbare Verdienst, die Kolonien populär, zu einer Volksfrage gemacht zu haben. Wie durchzitterte nicht alle deutschen Gauen die Ereignis über die Auseinandersetzung mit dem Zentrumsführer Koerer! Wie jauchzte ihm da nicht die Volksseele zu! Männer, die bis dahin, politisch verärgert ob der Zentrumshegemonie, resigniert bei Seite gestanden hatten, traten auf den Plan und forschten an Dernburgs Seite. Wie wurde nicht das Interesse für den Nutzen der Kolonien bis in die entlegensten Winkel des Vaterlandes getragen!

Das ist Dernburgs Verdienst.

Weiter ist es auf Dernburgs politisches Kreditkonto zu setzen, daß der koloniale Bahnbau mit Energie vor dem Reichstage vertreten und in einer für den Fiskus, b. h. in diesem Falle für das deutsche Volk finanziell günstigen Art durchgeführt wurde. Allerdings muß nachdrücklich betont werden, um eine Ueberhöhung der Dernburg'schen Arbeit in der Bahnbaufrage zu verhüten, daß er in dieser Angelegenheit auf den Schultern seiner Vorgänger, auf den Schultern aller derjenigen Männer steht, die für die Kolonien bereits gearbeitet hatten.

Auch der unfähige Stübel hätte im Winter 1907/08 Bahnen vom Reichstage fordern müssen. Es wäre im Reichstag sicher zu bewegten Szenen gekommen, hätte er es nicht getan. Daß diese Forderungen so gut durchgearbeitet an den Reichstag kamen, daß die Riesengewinne, die vorher die bahnbauenden Firmen auf Kosten des deutschen Volks-Portemennales schluckten, aufhörten, das ist Dernburgs Verdienst. Auch für solide Quart bezw. für ausreichende Beaufsichtigung der Baugesellschaften hat er gesorgt. (Eisenbahnkommissariat). Er wurde übrigens bei der Vertretung der ostafrikanischen Bahnbaufrage besonders von dem Abgeordneten Arnung unterstützt, der i. St. in der Kommission neben Dernburg eine zweifelhafte Rede zugunsten der Zentralbahn hielt und so den Staatssekretär in seinen Darlegungen aufs wirksamste unterstützte.

Nach in der Banktage war Dernburg auf dem besten Wege, die Riesengewinne des Hermann Konzerns zu beschneiden durch eine Aenderung der Konzession der Deutsch-Ostafrikanischen Bank.

W. m. wir einerseits des Ministers Verdienste nach Gebühr einer objektiven Würdigung unterzogen haben, so müssen wir auch der grundlegenden Fehler Erwähnung tun, die Dernburg zur Last fallen und die Quantität seiner Verdienste weit überwiegen.

Dernburg hat sich von der rücksichtslosen Diplomatie Rechenbergs an der Nase herumführen lassen und zwar so gründlich, daß er nicht mehr von den Richtlinien, die ihm unsere Exzellenz eingepfist hatte, abkommen konnte. Eventuelle andere Gründe sollen hier nicht ventiliert werden, nämlich, soweit sich Banktechnik und Jesuitismus im allgemeinen gerne die Hand reichen. Das steht jedenfalls fest und ist Dernburg kürzlich erst vom Abgeordneten Erzberger bescheinigt worden, daß, während er 1906 gegen das Zentrum seine Politik machen wollte, er dann 1907, 1908 und 1909 Schritt für Schritt vor dem Zentrum wich und unter Rechenbergs Einfluß dessen Programm verwirklichte. So sahen wir das Schauspiel, daß, während sonst im Reichstag der Block zusammenhielt, in Kolonialfragen ein neuer Block sich bildete, dessen Rückgrat durch Zentrum und Sozialdemokraten gebildet wurde.

Dernburg hat sein eigenes Werk zerstört, indem er, hier bei uns wenigstens, das koloniale Zentrumsprogramm verwirklichte.

Nur ein afrika-unerfahrener Mann, nur ein Mann, der sich von einem mit Missionsinteressen als oberstem Leitmotiv durchsetzten Programm leiten ließ, nur ein Dernburg konnte die „Prügelverordnung“ erlassen und die Arbeiterverordnung des Zentrumsmanues Rechenberg guthießen.

Man denke sich: Der Bankier, ein Bankier wie Dernburg als Humanitätsapostel! — mit der Devise, daß der Schwarze zwar Prügel bekommt, diese Prügel aber nicht bekommt, wenn er — zahlt. Das ist nur kaufmännisch richtig.

Die Ermunterung des Großkapitals, sich am dem Baumwollbau in der Kolonie großartig zu betätigen, trotzdem schon jetzt für die bestehenden Betriebe bei weitem nicht genügende Arbeitskräfte vorhanden sind, außer, die Arbeiterverordnung würde radikal geändert — ist unbegreiflich. Seine südwestafrikanische Diamantenpolitik ist — unbegreiflich. Der bemerkenswerte Mangel an Wahrheitsliebe gegenüber dem Reichstage, als es sich um die Verordnung Rechenbergs hinsichtlich der Neugestaltung der Schutztruppe handelte — verdient nicht in Vergessenheit zu sinken.

Nun, Dernburg ist Minister gewesen und er, den er stützen wollte, Unterstaatssekretär v. Sinequist, hat die Zügel der deutschen Kolonialregierung in die Hand genommen. Wir danken dem Kaiser, daß er diesem afrikanischen Mann das Ministerportefeuille anvertraut hat. Sinequist ist ein Freund des deutschen Namens und selbstverständlich davon überzeugt, wie das auch seine darressalamer Rede 1909 zeigt, daß, wenn irgend einer, der Deutsche mit seiner Kraft, seiner Intelligenz und Befähigung die Kolonie vorwärts bringen wird in verständiger Zusammenarbeit mit der Regierung. Freilich wird dazu erst noch ein tiefer Eingriff in unsern kolonialen Beamtenkörper notwendig werden. — v. Sinequist und v. Rechenberg sind zwei unüberbrückbare Gegensätze, gerade was Einschätzung und Wertung deutscher Kraft und Intelligenz anbetrifft. Gegenüber der oben angegebenen Anschauung v. Sinequists steht v. Rechenberg gerade auf dem entgegengesetzten Standpunkt, den er in der Unterredung mit einem Referenten dahin scharf präziserte: Sagen Sie mir, wo in der Welt hat der Deutsche jemals einen wirtschaftlichen Erfolg errungen?! — Daß zwei Männer mit diesen diametral entgegengesetzten Anschauungen auf die Dauer ersprießlich zusammenarbeiten können, dürfte ausgeschlossen sein, und so bedingt Dernburgs Rücktritt und Sinequists Ernennung den Fall Rechenbergs.